Evangelium nach Johannes 14,1-12

1 Euer Herz lasse sich nicht verwirren. Glaubt an Gott und glaubt an mich! 2 Im Haus meines Vaters gibt es viele Wohnungen. Wenn es nicht so wäre, hätte ich euch dann gesagt: Ich gehe, um einen Platz für euch vorzubereiten? 3 Wenn ich gegangen bin und einen Platz für euch vorbereitet habe, komme ich wieder und werde euch zu mir holen, damit auch ihr dort seid, wo ich bin. 4 Und wohin ich gehe - den Weg dorthin kennt ihr. 5 Thomas sagte zu ihm: Herr, wir wissen nicht, wohin du gehst. Wie können wir dann den Weg kennen? 6 Jesus sagte zu ihm: Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben; niemand kommt zum Vater außer durch mich. 7 Wenn ihr mich erkannt habt, werdet ihr auch meinen Vater erkennen. Schon jetzt kennt ihr ihn und habt ihn gesehen. 8 Philippus sagte zu ihm: Herr, zeig uns den Vater; das genügt uns. 9 Jesus sagte zu ihm: Schon so lange bin ich bei euch und du hast mich nicht erkannt, Philippus? Wer mich gesehen hat, hat den Vater gesehen. Wie kannst du sagen: Zeig uns den Vater? 10 Glaubst du nicht, dass ich im Vater bin und dass der Vater in mir ist? Die Worte, die ich zu euch sage, habe ich nicht aus mir selbst. Der Vater, der in mir bleibt, vollbringt seine Werke. 11 Glaubt mir doch, dass ich im Vater bin und dass der Vater in mir ist; wenn nicht, dann glaubt aufgrund eben dieser Werke! 12 Amen, amen, ich sage euch: Wer an mich glaubt, wird die Werke, die ich vollbringe, auch vollbringen und er wird noch größere als diese vollbringen, denn ich gehe zum Vater.

Impuls zum Evangelium des fünften Sonntages der Osterzeit (Joh 14,1-12)

Unsere Töchter sind nun in einem Alter, in denen wir sie schon mal für eine Stunde alleine lassen können. Da dies für sie noch nicht sehr routiniert ist, ist der Abschied doch meist von einigen Unsicherheiten und manchen Fragen begleitet.

"Und was machen wir, wenn es an der Tür klingelt?", so fragen sie...."Und welchen Knopf am Telefon drücken wir, wenn wir euch anrufen wollen?"..."Und wann genau seit ihr wieder da?"

Sie spüren wohl die aufkommende Verantwortung, die sie herausfordert, wenn wir als Eltern nicht mehr in der Nähe sind.

Mit dem heutigen Evangelium beginnen die sogenannten Abschiedsreden Jesu, die mich ein wenig an die Abschiedssituation bei uns zu Hause erinnern.

So fragt z. B. Thomas Jesus: "Herr, wir wissen nicht, wohin du gehst. Wie können wir dann den Weg kennen?", und Phillipus sagt: Herr, zeig uns den Vater; das genügt uns.

Sie spüren wohl, dass Jesus bald nicht mehr da ist und erahnen, dass sie das in Verantwortung setzen wird.

Und Jesus?

Auch er weiß um seinen nahen Tod, um den nahen Abschied. Bei ihm habe ich das Gefühl, er schwört die Jünger noch einmal darauf ein, dass sie das, was sie von ihm immer wieder gehört und verinnerlicht haben, nicht vergessen. Er wiederholt es in vielen Bildern, umschreibt es aus allen Perspektiven, weil er spürt, dass sie zweifeln und Angst vor dem haben, was sie ohne ihn erwarten wird.

So sagt er die beruhigenden Worte zu ihnen: "Ich gehe um einen Platz für euch vorzubereiten", "Ich hole euch zu mir", "Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben."

Eine ähnliche Rolle nehme ich auch als Mutter ein, wenn ich das Haus verlasse und die Kinder alleine sind.

Bevor ich gehe, erinnere ich mich mit ihnen zusammen an all die Dinge, die wir schon immer besprochen haben, für den Fall, dass sie alleine zu Hause sind. Vielleicht wähle ich neue Worte und neue Bilder für die immer gleichen Aussagen. Ich wecke ihr Selbstvertrauen und appelliere an ihren Mut.

Es ist eine Schwebesituation, in der die Kinder schon in Verantwortung gesetzt werden, obwohl wir Eltern noch da sind.

Im Evangelium befinden sich Jesus und seine Jünger auch in dieser Schwebe. In der Schwebe des Abschieds. Es gibt wohl nur wenige Situation, die emotional so dicht sind, wie die des Abschieds. In ihr werden die Vergangenheit, die Gegenwart und die Zukunft in einen Punkt zusammengebracht und in ihr begegnen wir in einem einzigen Moment dem Erinnern, dem Festhalten und dem Aufbrechen.

All die Worte, die Jesus seinen Freunden mitgibt, dienen dazu, den Glauben in ihnen wach zu halten. Sie dienen dazu, sich an das zu erinnern, was sie von Jesus in so vielfältiger Weise von Gott gehört und erfahren haben.

Er hat ihnen einen Rucksack gepackt, voll mit Zuversicht und Wegen, wie sie sich Gott zuwenden und ihn in ihrem Leben für sich und andere erfahrbar machen können.

Und egal wie stürmisch und rau die Zeiten auch momentan bei uns sind, Jesus hat uns allen diesen Rucksack aufgesetzt. Und wenn wir ihn auch manchmal unsicher auf dem Rücken tragen, so ermutigt er uns, ihn immer wieder abzusetzen und einen Blick hineinzuwerfen. Denn er begleitet unsere Wege, hilft uns der Wahrheit Raum zu geben und durchflutet jeden Winkel unseres Lebens. Denn er ist der Weg, die Wahrheit und das Leben! Vertrauen wir darauf.

Einen gesegneten Sonntag und allen Müttern einen schönen Muttertag wünscht Ihnen Heike Frerker (Gemeindereferentin)

